

Gottesgerechtigkeit

8. Sonntag nach Trinitatis

Der Apostel schreibt: ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Denn als ihr Knechte der Sünde war, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod. Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn. Römer 6,19-23 Marginaltext

Eigentlich, identisch, authentisch, ewig leben in der Gerechtigkeit! Als Kinder des Lichts leben - in Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, nicht *"in unfruchtbaren Werken der Finsternis"*! Das Salz der Erde sein! Das Licht der Welt! Anderen leuchten!

Wie kommen wir auf den Kern aller Dinge? Wie begreifen, wie verinnerlichen, wie vertreten wir dann auch diesen Kern? Wo ist die gesonderte und kräftige Mitte von allem: im Denken, im Reden, im Handeln? Das grundlegende Begriffspaar in unserem Text ist: Gerechtigkeit und Leben! Aber was sollen wir darunter verstehen - wenn wir es so jedenfalls verstehen wollen, wie es der Apostel Paulus verstanden hat! Denn von beidem gibt es auch eine Karikatur beziehungsweise einen Ersatz. Dann ist "Gerechtigkeit", dass wir uns "legal" verhalten, und "Leben", dass wir auf dieser Erde gedeihen und lange genug da sind. "Legal" verhalten wir uns, wenn wir die bestehenden Gesetze beachten oder z.B. auch die Zehn Gebote, so weit es in unsere Freiheit gestellt ist, uns nach ihnen zu richten. Das gedeihliche Leben aber würden wir dann zum Beispiel als Gottes Belohnung für unsere Legalität auffassen können. Und wenn ich eine Vermutung aussprechen darf: der allergrößte Teil unter den so genannten Christen fasst diese Begriffe so auf – mit anderen Worten: hält sich an das Zerrbild, den Ersatz, die Karikatur.

Was ist denn aber das Echte? Das Echte ist zuallererst einmal Ergriffenheit anstelle von Entscheidungsfreiheit. Ein echter Christ leistet nicht etwas, sondern er ist von etwas ergriffen und überwältigt! Er hat sich seine Religion auch nicht ausgesucht, sondern er kann sich gegen sie gar nicht wehren! Er hat sich zu ihr auch nicht überreden lassen, sondern er ist von ihr überzeugt!

Aber damit bewegen wir uns natürlich immer noch nur im Vorfeld der Sache! Was ist aber die Sache? Was meinen "Gerechtigkeit" und "Leben", wenn diese Begriffe "getauft" sind, wenn sie zu sich selber erwacht sind, wenn sie im Licht stehen? Ich habe es schon öfter gesagt: Die Gerechtigkeit im Sinne des Evangeliums hat nichts mit äußerlich erlassenen Gesetzen zu tun, sondern es ist die Gerechtigkeit, die wir in Begriffen wie fachgerecht, artgerecht oder waidgerecht finden. Es geht für uns darum, ein gottgerechtes, und das heißt zugleich: sinngerechtes, bestimmungsgerechtes Leben zu führen. Solange wir dies nicht tun, liegen oder fahren wir mit Notwendigkeit neben der Spur – selbst dann, wenn wir Musterbeispiele an Gesetzeskonformität sind. Gottgerecht, sinngerecht leben heißt nicht: sich vor Mord, Ehebruch und Diebstahl zu hüten, sondern es heißt: sich in unendlicher Gelassenheit Gott zu verdanken, in unendlicher Liebe und Barmherzigkeit seine Mitmenschen zu sehen und sich mit seinem Selbst- und Weltverständnis beständig in diese Frage zu stellen: Was ist der Wille, was ist der Gedanke Gottes in dem Zusammenhang, in dem ich mich gerade befinde?

Wo dieses geschieht, da ist auch das Leben, und zwar nicht das sich im Dasein Befinden von Körper und Seele, auch nicht ein sich Wohlbefinden von Körper und Seele im Dasein, sondern Leben, welches die Qualität der Ewigkeit hat. Das - weil es die Qualität der Ewigkeit hat – sich unter Umständen zum Beispiel auch aufopfern, sich hingeben kann. Dann verliert

jemand all seine Habe – und es macht ihm nichts aus; oder er wird getötet wie Jesus (und Paulus), und es kann ihm nicht schaden. Gott kam zum Zuge, der große Sinn kam zum Zuge; und dass diese zum Zuge kamen durch mich, erhebt mich unendlich, füllt mich geradezu mit Ewigkeit an! Seinen Besitz wird ohnehin ausnahmslos jeder einmal hergeben müssen - was ist wohl größer: ihn sich am Ende von der Natur (oder vom Schicksal) genommen haben zu lassen, oder ihn sich in diesem Augenblick nehmen zu lassen von Gott? Was ist wohl größer: Besitz und Leben 80 Jahre gehalten zu haben, um sie dann an die Natur zurückzuerstatten, oder: Besitz und Leben nur ein einziges Jahr Gott zurückzuerstatten? Was ist wohl größer: ein Haus aufgerichtet zu haben? oder: Sinn aufgerichtet zu haben? Früher hat man das Wort "sinnlos" gebraucht, heute kann man den Begriff "sinn-frei" hier und dort hören. Wenn man es drastisch ausdrücken wollte: das Leben des normalen Bürgers spielt sich heute und in unserem Lande (aber inzwischen vielleicht auch global) in einer Zone der Sinn-Freiheit ab – von Sinn-Reichtum oder Sinn-Erfülltheit ist es nach allem zu Beobachtenden Lichtjahre entfernt.

Müssten wir uns etwa auch als solche, die statistisch als "Christen" geführt werden, als solche Normalbürger begreifen? Wo sieht und bemerkt man uns als ein Salz? Wo sind wir ein Licht? Wo sind wir Überwältigte? Wo repräsentieren wir Gott? Es gibt eine Art von Religiosität, welche sich lediglich im Konventionellen bewegt, und es gibt eine Religiosität, welche sich, sagen wir einmal: als die Ummantelung eines glühenden Kerns darstellen ließe. Von welcher Art ist unsere Religiosität?

Oder auch anders gefragt: was macht unseren Glauben eigentlich aus? Der Gedanke, dass Gott uns unsere Sünden vergibt und am Ende auch uns mit in seinen Himmel hineinnimmt? Oder der Gedanke: zu einer unendlichen Würde erhoben zu sein und uns zu dieser nun aber auch beständig wieder erheben zu wollen? Das erste kann leicht zu einem Duckmäuser-Christentum werden, das zweite muss allemal ein idealistisches Christentum sein. Und wenn ich mich nun frage: was möchte ich denn für ein Christ eigentlich sein?, so kann doch die Antwort nur lauten: ich möchte ein würdebewusster und meine Würde betätigender Christ sein! Ich werde mir doch nicht ernsthaft aussuchen wollen, ein auf der Vergebung mich ausruhender und im Wartezimmer zum Himmel aufhaltender Christ sein zu wollen! Ich müsste mich doch für eine solche Wahl zweifellos schämen, sondern dass ich hier und jetzt ein mich Zusammenraffender bin: das ist wahrhaftig, das ist religiös, das ist "schön" oder scheinend und ein Licht für die Welt und ein Salz für die Erde! Dass meine Sünden immer wieder vergebene sind und dass die Ewigkeit allemal auf mich wartet – gerade wenn ich das glaube und ernst nehme und es für mich eine, ja die Grundlage ist, werde ich es mir nicht einrahmen und ständig vor mir hertragen oder es mir täglich wieder hersagen müssen, sondern ich bin von aller diesbezüglichen Sorge befreit, und das heißt: ich bin frei, gegenwärtig leben zu können und leben zu wollen! Ich muss und darf jetzt nur noch so ich zu sein streben und trachten, wie es gott- und wahrheits- und sinngerecht ist. Das einzige, wir drehen uns im Kreise, jetzt noch übrig bleibende Anliegen eines wahrhaftigen Christen besteht darin, Gott und Wahrheit und Sinn aufzurichten. Um aber hier nun nicht wieder in einen anderen Irrtum zu fallen: der so für die Gegenwart frei gewordene Christ oder Mensch Gottes weiß keinesfalls, wie man Gott und Wahrheit und Sinn aufrichten kann – nur der Scheinreligiöse und Legale weiß, dass man nicht mordet, ehebricht, stiehlt usw. – sondern der wahrhaftige Mensch Gottes ist in eine geradezu ständige Unruhe versetzt, nach Gott und Wahrheit und Sinn immer von neuem zu fragen, immer wieder von neuem sich in die Entsprechung zu bringen, immer wieder zu wagen, zu fehlen, zu scheitern - und sich dennoch erhoben zu wissen! Weder Jesus noch Paulus können wir als gesetzestreue und i.Ü. auf ihr persönliches Wohlergehen bedachte Staatsbürger begreifen, sondern sie sind brennende und gerade auch an der gutbürgerlichen Welt leidende Religiöse gewesen. Hätten wir an ihnen zu messen, was das Christentum ist, so würden wir ohne Zweifel urteilen müssen: das Christentum ist

landauf landab bei uns überhaupt nicht vorhanden; sondern es ist etwas irgendwie Herabgestimmtes, irgendwie Domestiziertes, irgendwie Ausverkaufsware, was wir das Christentum nennen.

Noch einmal zurück. Vielleicht lautet die sehr einfache Frage an uns: was ist los mit unserem in Gott gründenden Würdebewusstsein? Wie tot oder wie lebendig ist es bei uns? Ich habe die sehr starke Vermutung: Wo es lebendig unter uns ist, da werden wir ohnehin uns immer weniger so noch verhalten, dass ein Anlass besteht für das Sichschämen. Es gibt im Christentum selbst noch eine ganze Bandbreite von Möglichkeiten, sich wie Adam und Eva vor Gott und sich selbst zu verstecken. Sehen wir zu, uns nicht vor Gott zu verstecken, sondern im Glanz seiner Ehre uns zu wahrhaftiger Würde zu heben.

(2008/ Entwurf)